

Festhalten, was bleibt!

5. August 2018

Texte: 1. Korinther 13,13

Autor: Siegfried Schmidt

Predigt

Liebe Freunde und Gäste, liebe Brüder und Schwestern!!

In diesem Jahr nahm ich mir Zeit, verschiedene Ereignisse der vergangenen 50 Jahre intensiv zu überdenken. Es war bei der Vorbereitung für einen Gottesdienst in meiner früheren Kirchen-Gemeinde in Bremen (Norddeutschland). Dort traf ich mich im Juni mit Menschen, die ich vor 5 Jahrzehnten als Konfirmanden, als junge Ehepaare oder als Gemeinde-Mitglieder kennengelernt hatte. Es war schon ein einmaliges Ereignis, da ich nicht weiss, ob und wann wir uns noch einmal wiedersehen. Darum wollte ich ihnen eine Glaubens-Aussage weitergeben, die sie auf ihrem Lebensweg begleiten könnte. Was mir dabei wichtig wurde, kann auch für uns hier und heute zu einem guten Wegbegleiter werden.

Vielleicht habt ihr das Leben noch vor euch oder ihr seid mitten drin in dem täglichen Kampf und müsst mit allen beruflichen und familiären Anforderungen klar kommen. Was hilft einem da ein Rückblick auf vergangene Zeiten? Nun, ich möchte euch ermutigen, heute und auch sonst einmal anzuhalten und nachzudenken: Was ist bei allem, was auf uns einströmt und uns manchmal überrollt, wichtig und was weniger wichtig? Erst im Rückblick erkennen wir oft, was uns wirklich weitergebracht hat und was nutzlos oder sogar falsch war. Darum gibt das heutige Predigt-Thema eine Richtung an, mit der wir prüfen können, was wirklich wichtig ist:

Festhalten was bleibt!

Lohnt es sich überhaupt, nach Erfahrungen oder Erkenntnissen zu suchen, die Bestand haben? Haben die Leute nicht Recht, die behaupten: „Das einzig Beständige in unserem Leben ist die Veränderung!“ Gibt es überhaupt etwas Bleibendes, ausser schönen Erinnerungen? Hier möchte ich euch einen Bibelvers weitergeben, über den ich im Juni bei dem genannten Jubiläums-Treffen gepredigt habe. Er stammt aus dem sogenannten „Hohenlied der Liebe“ und ist sicher vielen von euch bekannt:

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.“
1. Korinther 13,13

In einem ersten Teil möchte ich über eine Erfahrung sprechen, die in allen Veränderungen des persönlichen Lebens und im weltweiten Geschehen unverändert geblieben ist.

1. Gott verändert sich nicht!

Was hat sich nicht alles in den Jahren von 1968 bis 2018 verändert?! Damals war ich ein junger Pastor mit 27 Jahren am Anfang meiner Berufslaufbahn. Die Dorf-Kirchengemeinde am Stadtrand erlebte einen Umbruch wie nie zuvor: Der Bau-Boom jener Jahre liess aus einem Dorf den Stadtteil einer Grossstadt entstehen. **Aus einer** Kirchengemeinde wurden schliesslich fünf. Auch das hat sich wieder verändert: Durch den ständigen Zuzug verschiedener Ausländergruppen und durch mehrere Austrittswellen sind die Gemeinden heute stark geschrumpft. Was bleibt? - Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes und sehnt sich nach einem erfüllten Leben. Zu solch einem Leben gehören lebendiger Glaube, begründete Hoffnung und echte Liebe. Das ändert sich nicht und soll uns vor Augen stehen.

Ich war damals alleinstehend und völlig überfordert, mit hunderten oder tausenden von Menschen Kontakte aufzubauen. Aber Gott hat mir eine liebe Frau geschenkt, die sehr kontaktfreudig ist. Viele Kontakte entstanden durch die 5 Kinder, die uns geboren wurden. Durch Ausbildung, Beruf und Heirat sind sie in verschiedenen Gegenden der Welt heimisch geworden. Das hat unseren Horizont enorm erweitert. Dann kam unser Umzug in die Schweiz und im Laufe der Jahre bekamen wir 11 Enkelkinder. Nun haben wir hunderte von Kontakten um die ganze Welt, auch wenn sie unterschiedlich intensiv sind.

Aber was ist das schon im Zeitalter des Internet und weltweiter Kommunikations-Plattformen? Ein jüngerer Verwandter aus den USA erklärte uns, er habe auf seinem Facebook-Konto 1.500 Follower. Doch was kommt bei solchen Kontakten heraus? Für uns sind es gottgeschenkte Brücken zu Menschen. Wir möchten ihnen helfen, dass sie zum Glauben an den

lebendigen Gott finden. Denn nur durch ihn können sie in den Stürmen des Lebens Hoffnung und Liebe erfahren, die sie durchtragen. Dazu dürfen wir manchmal ein kleines Stück beitragen: Bei unserem letzten Besuch in Bremen konnten wir mit zwei Schwerkranken beten und ihnen Trostworte Gottes sagen, – und wenige Tage danach sind sie verstorben. Sicher haben wir auch oft versagt, wo wir nicht bereit waren, Menschen in einer Notlage beizustehen. Da ist es gut, dass wir Gott um Vergebung bitten dürfen und um Befreiung vom Kreisen um die eigenen Bedürfnisse. Auch das bleibt: Denn wir brauchen Gottes gnädige Hilfe, bis wir von dieser Erde abgerufen werden.

Noch ein Wort zu den umwälzenden Veränderungen in der Technik: Vor 50 Jahren gab es die ersten Flüge zum Mond mit der ersten Mondlandung am 20. Juli 1969. Heute leben Menschen monatelang in einer Raumstation, die unsere Erde umkreist. Aber ausserdem kreisen da tausende von Satelliten, mit deren Hilfe und einem GPS-Programm Unglaubliches möglich ist: Jeder von uns kann sich auf seinem Navi oder I-Phone zeigen lassen, wo er sich gerade auf unserem Planeten befindet. Aber diese Erfahrung ist eigentlich nichts Neues: Vor 3000 Jahren hat der Psalmdichter David bekannt: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich greifen und deine Rechte mich fassen.“ (Psalm 139,1.3.9f) Dieser Gott sieht uns nicht mit den Augen eines Super-Computers, sondern mit den liebenden Augen unseres Schöpfers und Vaters. Und er registriert nicht nur Funk-Impulse, er hört auch, wenn wir in einem Strudel von Problemen unterzugehen drohen und zu ihm um Hilfe schreien. Er kann uns an der Hand fassen, herausreißen und auf festen Boden stellen. Und diese Wesensart Gottes hat sich nicht geändert, solange die Erde besteht oder solange Menschen auf ihr leben. Der Gott der Bibel verändert sich nicht. – Darum lohnt es sich, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe an ihm festzuhalten. - Fragen wir uns jetzt:

2. Was bedeutet Glaube oder Glauben?

Hören wir zunächst, was es nicht bedeutet: Es geht nicht darum, dass wir irgendeinem Menschen die Geschichte glauben, die er uns gerade erzählt. Auch ist es keine brandneue „story“, die wir auf facebook lesen und wo wir uns fragen, ob das wirklich wahr sein kann. Wie viele Lügengeschichten kursieren da! Und wir können „Fake-News“ kaum von der Wahrheit unterscheiden. Wenn wir es mit der Bibel zu tun haben, geht es nicht um religiöse Gedanken, die irgendwelche Menschen vor 2.000 Jahren aufgeschrieben haben. Vielmehr geht es um das Wort Gottes, um das Wort unseres Schöpfers, der das ganze Weltall durch sein Wort geschaffen hat.

So schreibt Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus: „Alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend gross ist auch der Nutzen der Schrift. Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen.“ (2.Timotheus 3,16,NGÜ) – Natürlich kann man eine solche Aussage bezweifeln, aber was ist, wenn sie stimmt? – Auch Petrus bekennt sich zu dieser Wahrheit: „Es ist von grösster Wichtigkeit, dass ihr bedenkt: Keine einzige prophetische Aussage der Schrift ist das Ergebnis eigenmächtiger Überlegungen des jeweiligen Propheten. Anders gesagt: Keine Prophetie hat je ihren Ursprung im Willen eines Menschen gehabt. Vielmehr haben Menschen, vom Heiligen Geist geleitet, im Auftrag Gottes geredet.“ (2. Petrus 1,20-21,NGÜ).

Darum ist Gottes Wort – im Urteil der ersten Glaubenszeugen – vertrauenswürdig, wir können auch sagen „glaub-würdig“. Und wenn wir auf Jesus, den Sohn Gottes, hören, verspricht er uns: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Matthäus 24,35) Der Glaube hat also ein festes Fundament, wenn er sich auf das Wort Gottes gründet. – In unserer Alltagssprache hat Glauben eine andere Bedeutung angenommen. Wenn ich sage: „Ich glaube, morgen wird es regnen“, dann meine ich: „Ich nehme an oder halte es für möglich, dass es morgen regnet.“ In der Bibel ist aber mit „Glauben“ ein ganz festes Vertrauen auf Gott gemeint, der unter allen Umständen zu seinem Wort steht. Deshalb erklärt der Hebräerbrief: „Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11,1)

Da gibt es natürlich Menschen, die behaupten oberflächlich: „Ich glaube nur, was ich sehe!“ Darauf kann man antworten: „Es gibt Vieles, das man nicht sehen kann und das doch Wirklichkeit ist. Wie ist das mit der Liebe? Wenn deine Frau oder dein Freund dir ihre bzw. er seine Liebe versprechen will und sagt: >Ich liebe dich!<, woran kannst du sehen, dass dies wirklich stimmt? Du kannst es ihm oder ihr nur glauben – entweder voller Freude oder mit unterschwelligem Zweifel.“

Glaube im Sinn der Bibel vertraut auf Gott und hält sich an seinem Wort fest. Dabei muss er Bewährungsproben bestehen; und kann doch erstaunliche Erfahrungen machen. Dazu ein persönliches Erlebnis: Mit 63 Jahren ging ich in den Ruhestand und zog mit meiner Frau in ihr Elternhaus in Dübendorf. Das Haus ist genauso alt wie ich und hatte einen grossen Renovierungsbedarf. Da hatte ich natürlich viele Pläne, was ich verbessern und verschönern wollte. Aber Gott hatte einen anderen Plan: Er sorgte dafür, dass ich 1 Jahr lang kaum etwas machen konnte. Ein unerklärbares Fieber legte mich Woche für Woche für 2 – 3 Tage lahm. Ich betete um Besserung und Heilung und sass viele Stunden in ärztlichen Behandlungszimmern.

Dann bat die Ältesten unserer Gemeinde, für mich zu beten. Und Gott lies mich gesund werden, aber es brauchte ein ganzes Jahr. Was war das Besondere dieses Jahres? Gott gab mir immer wieder Ermutigung und inneren Frieden. Nun darf ich seit mehr als 13 Jahren gesund sein. Aber Gott hat mir – durch die eigene Krankheits-erfahrung – kranke und schwache Menschen ans Herz gelegt.

Darum möchte ich Euch ermutigen: Haltet im Glauben fest: Gott meint es immer gut mit denen, die ihn lieben. Er lässt für sie alles zum Guten mitwirken. Und dieser Glaube trägt durch Krisen hindurch.

Hier möchte ich unterbrechen.- Wir singen „Bei dir, Jesu“ (Verse 1-2+4)

3. Worum geht es bei der Hoffnung? („Festhalten was bleibt!“)

Die Hoffnung ist eine elementare Kraft in unserem Leben. In schwierigen Lebenslagen, in schweren Krankheiten und Schicksals-schlägen kann sie uns helfen durchzuhalten und weiterzukämpfen. Aber woraus schöpft unsere Hoffnung - etwa bei einem Schicksals-schlag - die Kraft, die vor dem Verzweifeln bewahrt? Brauchen wir einen Optimismus, der darauf hofft, dass es noch einmal wieder gut werden wird? Da warnt uns eine bekannte Lebensweisheit: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.“ Doch Menschen, die ihre Hoffnung auf den lebendigen Gott setzen, haben eine andere Kraftquelle: Es ist das Wort unseres Schöpfers, es sind seine Zusagen, die uns in der Bibel bezeugt sind. Wie oft hat mich schon das bekannte Bibelwort aus Psalm 37,5 getröstet und gestärkt: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.“ Dazu hat der Dichter Paul Gerhardt vor etwa 400 Jahren das Lied „Befiehl du deine Wege“ gedichtet. Dies Lied ist in den Nöten des 30-jährigen Krieges entstanden und hat seitdem unzähligen Menschen in Krisen-Situationen Mut und Kraft gegeben.

Lied und Bibelwort bezeugen: Gott hält sein Wort und verdient unbedingt unser Vertrauen. Dazu ermutigt uns die Zusage Gottes in Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du wirst mich preisen.“ Das gilt! Und doch habe ich schon Menschen kennen gelernt, die scheinbar von Gott enttäuscht wurden: In besonderer Not haben sie Gott einen sehnlichen Wunsch vor-getragen, und er hat ihn nicht erfüllt. Solche Erfahrung kann zu einer schweren Glaubenskrise führen. Doch wir müssen bedenken: Gott **erhört** alle unsere Gebete, aber er **erfüllt** nicht alle unsere Wünsche. Der Herr dieser Welt hat den Überblick über das, was heute und morgen geschieht. Er sieht mehr, als wir im Moment sehen können. Er weiss, was für dich und für mich gut und richtig ist. Wenn Gott unsere Wünsche nicht erfüllt, können wir ihm vertrauen, dass er uns etwas Besseres schenken will. Und

danach sollten wir Ausschau halten. – Christliche Hoffnung hat also ganz viel mit dem Vertrauen auf den Vater im Himmel und auf sein Wort zu tun. Darum ruft uns die Bibel zu: „Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheissene erlangt.“ (Hebräer 10,23) - Da klingt wieder das Thema unserer Predigt an: „Festhalten was bleibt – und nicht wegwerfen!“ Darum halte fest an der Hoffnung, das heisst am Vertrauen auf Gott und auf seine Zusagen.

4. Welche Art von Liebe ist im „Hohenlied“ gemeint?

Liebe ist ein Begriff, der in unserer Zeit viel gebraucht wird. Aber er hat sehr unterschiedliche Bedeutungen:

In vielen Büchern, Zeitschriften und Filmen ist er ein Haupt-Thema. Dabei wird die Liebe meistens auf den Bereich der Erotik oder der Sexualität reduziert. Aber die Liebe ist etwas viel Grösseres: Sie ist eine Kraft zur Hingabe, zur Selbstlosigkeit und zur Hilfsbereitschaft. Die Liebe kann helfen, einen schwierigen Menschen zu tragen und sogar einem Feind zu vergeben. Diese Art der Liebe wird in dem „Hohenlied der Liebe“ in 1. Korinther-Brief (Kapitel 13) beschrieben. Die bekannten Worte lese ich jetzt in einer neueren Übersetzung: „Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf, sie ist nicht eingebildet. Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach. Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut sie sich mit. Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand.“ (1.Korinther 13,4-7;NGÜ)

Aber wer kann denn so leben? Da sind wir ja völlig überfordert! – Nun, die Bibel sagt: Die Quelle wahrer Liebe liegt in Gott. In seiner Liebe hat er den Menschen als sein Gegenüber geschaffen. Er beschenkt uns mit seiner Liebe und wartet auf die Antwort unserer Liebe. Hier stossen wir auf ein Geheimnis, das den Sinn unseres Lebens klar macht. Auch das Studium vieler Bücher führt uns nicht über das hinaus, was uns ein einziger Satz vermitteln kann: „Wir sind dazu geschaffen, dass wir Gottes Liebe annehmen, ihm dafür danken und die empfangene Liebe an unsere Mitmenschen weitergeben.“ Darum schreibt Johannes in seinem 1. Brief (4,16): „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Aber in unserer Welt gibt es eine Macht, die uns einflüstert: „Gott hat dich nicht lieb. Er macht dich nur abhängig von sich. Er gönnt dir vieles nicht, was dein Leben bereichert und

Spass macht. Sieh doch nur die 10 Gebote an, was Gott dir alles vorschreibt!“ – Und von Anfang an hat der Mensch der Stimme des Versuchers mehr vertraut als der Stimme des ihn liebenden Gottes. So haben wir Menschen uns von der Quelle der wahren Liebe in unserem Schöpfer getrennt. Dadurch sind wir unfähig geworden, so zu lieben wie Gott liebt. Und seitdem es Menschen gibt, rollt eine Lawine von Selbstsucht und Neid, von Machtgier und Hass, von Brutalität und Totschlag über die ursprünglich gute Schöpfung Gottes. Der allmächtige Schöpfer kann das eigentlich nicht zulassen. Aber in seiner unergründlichen Liebe hat er bisher gewartet, dass seine abtrünnigen Menschenkinder zu ihm zurückkehren.

Immer wieder hat er seine Boten, Propheten und Glaubenszeugen gesandt, die zur Umkehr aufriefen. Er hat Katastrophen und schreckliche Kriege zugelassen, um Menschen ihre Verlorenheit zu zeigen und sie zur Besinnung auf ihren Schöpfer zu bringen. Auch diese Nöte haben Menschen oft nur abgestumpft oder in ihrem Widerstand gegen Gott bestätigt. Da geschah das Gewaltigste, das Gott zur Rettung seiner Geschöpfe getan hat: Er sandte seine Liebe in Menschengestalt auf unsere blutbefleckte Erde, seinen geliebten Sohn Jesus Christus. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die wir allen Menschen zurufen dürfen: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen ein-geborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!“ (Johannes 3,16) Darum liegt in Jesus der Schlüssel, der uns die Tür aufschliesst zu einem Leben aus der Liebe Gottes. Der Sohn Gottes ist für uns gestorben, damit jedes Unrecht, jede noch so schreckliche Tat gesühnt und vergeben werden kann. Und er ist für uns auferstanden und zum Vater im Himmel zurückgekehrt, um uns ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Gott zu ermöglichen. Aber wie können wir das erleben?

Zu Pfingsten hat Jesus seiner Gemeinde von seinem Vater den Heiligen Geist gesandt. Dieser vertritt die, die mit Gott in Kontakt kommen wollen, wie ein guter Freund oder Anwalt vor dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Er stärkt zugleich unseren Glauben und ermutigt uns, Gott vertrauensvoll beim Wort zu nehmen. So ist der allmächtige, heilige Gott nur ein Gebet weit von uns fehlerhaften, sündigen Menschen entfernt. In seinem Wort streckt er uns die Hand entgegen und lädt uns ein: „Vertraue mir, ich will dich heilen, dein Leben erneuern und dich zu dem wunderbaren Ziel in meiner unvergänglichen Welt bringen.“

Vielleicht hast du dies Liebes-Angebot Gottes schon vor vielen Jahren angenommen und dein Leben dem Sohn Gottes anvertraut. Doch dann sind Enttäuschungen gekommen. Gottes Wege mit dir oder mit Menschen, die dir lieb sind, wurden schwer und unverständlich. Dein Glaube und Vertrauen auf Gottes gute Absichten wurde gerüttelt und geschüttelt. Das Vertrauen zum Vater im Himmel und die Liebe zu Jesus als deinem Erlöser sind erkaltet und erstarrt. Manches in deinem Glaubensleben ist nur noch äussere Form. Da möchte ich dich

heute ermutigen: „Wirf dein Vertrauen nicht weg! Gib Gott eine neue Chance! Nimm den, der ewig Treue hält, bei seinem Wort und bei seinen wunderbaren Zusagen!“

„Festhalten was bleibt!“ – das heisst eigentlich: an dem festhalten, der ewig bleibt und sich nicht verändert in seiner Liebe, in seiner Gerechtigkeit und in seiner Treue. Und wenn Paulus uns zuruft: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.“ dann zeigt er damit auf Jesus: Durch ihn hat uns Gott seine **Liebe** und Vergebung geschenkt. Auf ihm ruht unsere **Hoffnung**, dass wir ewiges Leben haben und einmal in Gottes neuer Welt sein werden. Und im **Glauben** dürfen wir wissen: Jesus hält mich fest und bringt sein Werk in meinem Leben zum Ziel.

Diese grossen und guten Aussagen sollen nicht an uns vorüber-rauschen. Vielmehr will der Gottesdienst uns helfen, einen neuen Schritt im Glauben zu tun. Dazu kann uns das Abendmahl helfen, das wir im Anschluss an die Predigt feiern wollen. Dazu können uns aber auch ein paar Minuten am heutigen Abend helfen, bevor wir zu Bett gehen. Die Karte mit dem Bibelwort, die wir am Eingang erhalten haben, bezeugt das grosse Angebot der Liebe Gottes. Es wartet auf Deine und meine Antwort: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ (Jesaja 43,1) - Ich lade Euch ein, diese Karte zu Hause wieder in die Hand zu nehmen, still zu werden und dem Vater im Himmel Antwort zu geben: Vater, ich danke dir für deine unbegreifliche Liebe, die du mir durch Jesus schenkst. Und dir, Herr Jesus, vertraue ich mein Leben neu an; ich möchte für dich leben und zu dir gehören für Zeit und Ewigkeit.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.